

Magda Grafinger

**Das Entwicklungs- und
Kompetenzportfolio**

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
EINLEITUNG	5
I DAS PORTFOLIO IN PÄDAGOGISCHEN EINRICHTUNGEN	6
I.I Die Portfoliotypen	7
I.II Der Blick in die Schatzkiste	9
I.III Der Kindergarten als Bildungsinstitution	9
I.IV Das Portfolio in der Schule	10
I.V Die Elternarbeit zum Portfolio	11
II DIE BILDUNGS- UND LERNGESCHICHTEN	12
II.I Die Lerndispositionen	13
II.II Das Erkennen von Lerndispositionen	15
II.III Die Implementierung der Bildungs- und Lerngeschichten	19
II.III.I Best-Practice-Beispiele	19
II.III.II Exemplarische Bildungs- und Lernangebote	19
III DAS ENTWICKLUNGS- UND KOMPETENZPORTFOLIO	20
III.I Das Arbeiten mit dem Entwicklungs- und Kompetenzportfolio	21
III.II Der Einsatz des Entwicklungs- und Kompetenzportfolios	22
III.III Die Entwicklungsbeobachtung	23
III.IV Die Dokumentation von Entwicklungs- und Lernprozessen	25
III.IV.I Lernprozesse verifizieren und analysieren	26
III.IV.II Lernprozesse dokumentieren und evaluieren	28
IV DIE PORTFOLIOKONZEPTION	30
IV.I Die acht Schritte	30
IV.II Das Entwicklungsgespräch mit den Eltern	35
V DIE PORTFOLIOS	36
1 Institution	36
2 Institutionseintritt/-austritt 1	36
3 Institutionseintritt/-austritt 2	37
4 Institutionsaustritt Kindergarten	37
5 Institutionsaustritt Schule	37
6 Schatzkiste-Portfolio	37
7 Themenportfolio	38
8 Bildungs- und Lerngeschichtenportfolio	38
9 Beobachtungsportfolio	38
10 Entwicklungs- und Kompetenzportfolio 1	38
11 Entwicklungs- und Kompetenzportfolio 2	39
12 Entwicklungsgespräch-Portfolio	39
VI IDEEN SOWIE ANREGUNGEN FÜR BILDUNGS- UND WAHRNEHMUNGSBEREICHE	40
1 der Grobmotorik/des Muskeltonus	42
2 der Feinmotorik/Augen-Hand-Koordination	46
3 der Grafomotorik/Visuomotorik	48
4 der Mundmotorik/Sprache	50
5 der Kognition	52
6 der Nackenreflexe/Stellungsintegration/Stellungsimitation	54
7 der taktilen Wahrnehmung	56
8 der kinästhetischen Wahrnehmung	58
9 der vestibulären Wahrnehmung	60
10 der visuellen Wahrnehmung	62
11 der auditiven Wahrnehmung	66
12 der olfaktorischen Wahrnehmung	70
13 der gustatorischen Wahrnehmung	72
14 des Körperbewusstseins/der Praxie	76
15 der Raumlage/räumlichen Beziehungen	80
16 der Bilateralintegration	82
17 des Kreuzens der Körpermittellinie	84
18 der Intermodalität	86
19 der Serialität	88
20 der sozialen und emotionalen Kompetenz	90
GLOSSAR	92
LITERATURVERZEICHNIS	94
ANHANG – PORTFOLIOS	94
LITERATUREMPFEHLUNG	107

VORWORT

Klara und Lisa sitzen über einen dicken Ordner gebeugt und kichern: „Schau mal, wie klein du warst“ – „Auf einem Bein stehen, das ist ja Babykram...“. Beide sehen Klaras Portfolio an und sind auf den ersten Seiten hängen geblieben. Gemeinsam diskutieren sie längst vergangene Entwicklungsschritte. Den beiden Mädchen im Vorschulalter kommt es fast unwirklich vor, dass es eine Zeit gab, in der sie sich nicht alleine anziehen und nur mit Mühe die Treppe hinauf steigen konnten. Sie amüsieren sich über ihre eigene Entwicklungsleistung und stehen den vergangenen Anstrengungen fast ein wenig herablassend gegenüber.

Das Wort „Portfolio“ ist zu einem allgemein gebräuchlichen Begriff in der Bildungslandschaft geworden. Wir haben es in der modernen Welt also nicht mehr nur mit den Aktienportfolios von Börsenanlegern, Produktportfolios großer Firmen oder den Arbeitsportfolios von Künstlern zu tun. Die meisten Kindergarten- und Schulkinder in Deutschland verfügen inzwischen über ihr eigenes Lern- oder Entwicklungsportfolio. Es ist zu einem Zeitpunkt eingeführt worden, an dem das Lernen stärker als selbstaktiver Prozess verstanden wurde, der eine vorbereitete Umgebung und zugewandte Begleitung braucht. Ich selbst teile diesen Blick aufs Lernen, erlebe ich doch immer wieder, wie sehr es beim Lernen darauf ankommt, dass derjenige, der etwas lernen soll, dies auch will, wie wichtig es ist, dass Lernen Spaß macht und in einer positiven und zugewandten Umgebung stattfindet. Zum Lernen müssen Anknüpfungspunkte an das eigene Leben und Erleben gefunden werden.

Im Zuge dieser Entwicklung ist auch festzuhalten, wie selbstverständlich die Kinder heute mit ihren Portfolios arbeiten. Unvorstellbar erscheint die Zeit, in der die kindlichen Entwicklungen allenfalls vom Erwachsenen in für Kinder nicht zugänglichen Diarien notiert wurden. Eine nahe Vergangenheit, wo über Erfolge oder Hemmnisse der kindlichen Entwicklung zwischen Eltern und Pädagoge aber stets unter Ausschluss der eigentlichen Akteure gesprochen wurde. Wie gut, dass die Pädagogik den Schritt vom DU zum ICH vollzogen hat. Aus dem barschen „Du musst jetzt zählen lernen!“ ist das so viel freundlichere und aktivierende „Ich kann schon allein bis 10 zählen...“ geworden. Das Portfolio ist damit zum Sinnbild der Neuerung in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen geworden. Es symbolisiert eine respektvolle Haltung gegenüber den individuellen Lernwegen des Kindes. Wer seine kindliche Lebensleistung – nämlich das Groß und Größer werden – anhand der Dokumente im eigenen Portfolio nachvollziehen kann, der ist in der Lage, sich zum ganz persönlichen Lernen in Beziehung zu setzen. Lernen ist zugleich ein diskursiver Prozess. Das bedeutet, wer lernt muss sich mit anderen austauschen und sich selber reflektieren können. In diesem Sinne fördert das Portfolio das gemeinsame Lernen von Kindern und Erwachsenen. Gemeinsam Lernerfolge besprechen, Beobachtungen dokumentieren und reflektieren, das wird anhand des Portfolios selbstverständlich. Ob die dicken Ordner nun Lerngeschichten, Sprachlerntagebuch, Gratulationsportfolio, Sammelordner oder Kompetenzportfolio heißen, ist am Ende unerheblich. Wichtig ist, dass jedes Kind eine ihm selbst gehörende Dokumentation der Kindergarten- und/oder Schulzeit gemeinsam mit den Eltern und Pädagogen führen kann.

Antje Bostelmann

Geschäftsführerin der KLAX Berlin gGmbH für den Bereich pädagogische Entwicklung und Kommunikation
Berlin, November 2012

EINLEITUNG

Portfolios halten vermehrt Einzug in pädagogische Einrichtungen. Nicht verwunderlich, ist es doch ein Qualitätsmerkmal dafür, wie die Lernprozesse eines Kindes transparent gemacht und der Erwerb von Kompetenzen gefördert werden können. Der Portfoliokonzeption wird seit einigen Jahren vermehrt starkes Interesse entgegengebracht, da diese aus lernpsychologischer und erziehungswissenschaftlicher Sicht zum Perspektivenwechsel vom Lehren zum Lernen beiträgt. Portfolios sind ein wichtiger Bestandteil in der (sonder- und heil)pädagogischen Arbeit und dokumentieren die Lern- und Kompetenzentwicklung eines Kindes über Jahre hinweg. Durch die Portfolioarbeit wird in vielfältigen Verläufen die Arbeit des Pädagogen transportiert und kommuniziert sowie sein berufsmäßiges Selbstverständnis nach außen präsentiert.

In einem Entwicklungs- und Kompetenzportfolio wird die individuelle Lernentwicklung eines Kindes in den verschiedenen Entwicklungsbereichen vom Eintritt in den Kindergarten oder eine andere Institution bis zum Austritt sichtbar, und die Entwicklung des Kindes sowie sein Lernen wird durch die Portfolio(entwicklungs)gespräche mit den Eltern unterstützt. Die Portfolioarbeit gibt der Fachkraft die Handhabe, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes bewusster wahrzunehmen und zu verfolgen. Das Entwicklungs- und Kompetenzportfolio im vorliegenden Buch dokumentiert das individuelle Lernen sowie die Lernfortschritte des Kindes anhand seiner Lerngeschichten. Die Bildungs- und Lerngeschichten sind ein Dokumentationsverfahren, bei dem die Handlungen und Leistungen eines Kindes gezielt beobachtet und Bildungsprozesse erfasst und bewertet werden. Ausgehend von den Lerndispositionen jedes einzelnen Kindes setzt der Pädagoge gezielt Bildungsangebote ein, um die Lernstrategien und Lernprozesse des Kindes bestmöglich zu unterstützen. Mittels der anschaulichen Darstellung eines Lernportfolios gelingt es der pädagogischen Fachkraft, dem Kind und dessen Eltern die Lern(fort)schritte und Lernergebnisse aufzuzeigen und gemeinsam die Entwicklungs- und Förderprozesse des Kindes während seiner Kindergarten- bzw. Schulzeit kontinuierlich zu begleiten. Durch die aktive Einbindung des Lernenden werden dessen persönliche Interessen und Begabungen gestärkt.

Die differenzierten Bildungsangebote in Kapitel VI stellen eine methodische Unterstützung der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes im Kindergarten, in der Grundstufe sowie im Sonderschulbereich dar. Diese unterstützen das Lernen und Wachsen mit allen Sinnen. In der Verknüpfung aller Wahrnehmungsbereiche sind zielorientierte Förderinhalte in einer entwicklungsadäquaten psychosozialen und psychomotorischen Anwendung gegeben. Lernprozesse auf verschiedenen Sinnesebenen bilden die Basis für fein- und grafomotorisches Handeln. Zielgerichtete, kindgerechte Bildungs- und Lernangebote in allen Wahrnehmungsbereichen vereinfachen bzw. ermöglichen das Erarbeiten grafomotorischer Leistungen. Durch den ganzheitlichen intermodalen Ansatz werden auch diese Bereiche stimuliert sowie gefördert.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Erfolg bei der Begleitung Ihres Kindes anhand des Entwicklungs- und Kompetenzportfolios und viele schöne damit verbundene Begegnungen mit dem Kind.

Die im Text *kursiv* gedruckten Wörter sind am Ende des Buches im Glossar erläutert.

Die Abkürzung bzw. steht im folgenden Text für und/oder.

Die Abkürzung AB steht für Arbeitsblatt.

Personenbezogene Angaben

Um die Formulierung einfach zu halten, verwendet die Autorin im gesamten Text die Begriffe „das Kind“, „der Pädagoge“ bzw. „der Therapeut“. Letztere stehen sowohl für Eltern, Psychologen, medizinisch-therapeutische Fachleute sowie alle am Thema interessierten Personen.

Des Weiteren hat sich die Autorin aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit im folgenden Text für die männliche grammatikalische Form entschieden. Selbstverständlich ist damit auch die weibliche Form gemeint.

Literaturempfehlung

Magda Grafinger, MSc, MA, „**Mototherapie bei Kindern** – Wahrnehmungsförderung im Vor- und Volksschulbereich“, Fachbuch für Eltern, Ergo- und Mototherapeuten, Logopäden, Pädagogen etc.

Dieses Buch bietet zu den jeweiligen Bildungs- und Entwicklungsbereichen diverse Lern- und Förderangebote und stellt die Basis für das vorliegende Buch dar.

Magda Grafinger, MSc, MA, „**Die mototherapeutische Diagnostik** – Schulreife aus mototherapeutischer Sicht“, Fachbuch für Eltern, Ergo- und Mototherapeuten, Logopäden, Pädagogen, Psychologen etc.

Dieses Buch bietet ein Beobachtungs- und Evaluationsverfahren für ein fünf- bis siebenjähriges Kind und unterstützt anhand der beschriebenen Entwicklungsmerkmale die Einschätzung des Entwicklungsstandes (pädagogische Diagnostik).

I DAS PORTFOLIO IN PÄDAGOGISCHEN EINRICHTUNGEN

Der Terminus „Portfolio“ leitet sich vom italienischen „portafoglio“ ab, das sich aus dem Verb „portare“ (tragen) sowie dem Nomen „foglio“ (Blatt) zusammensetzt. Im Kontext dieses Buches ist ein Portfolio eine Mappe, in der die Werke eines Kindes gesammelt werden und die leicht zu transportieren ist. Portfolios werden vom Kind selbst zusammengestellt und kommentiert, enthalten eine kurze schriftliche Selbstdarstellung von jedem Kindergarten-/Schuljahr und werden zu Entwicklungsgesprächen zwischen Eltern, Pädagogen und dem Kind mit herangezogen. Das Portfolio ist ein Instrumentarium, das eine ausgewogene Mischung aus bildlich-anschaulicher und schriftlicher Dokumentation enthält, um das Lernen des Kindes zu begleiten und seine Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Das Portfolio ist also keine Sammelmappe, in der beliebig alles abgeheftet wird, was das Kind in seiner Zeit in der Institution produziert hat, sondern es eignet sich wie fast kein anderes Instrument zur differenzierten Dokumentation, Beurteilung und Förderung von Kompetenzen. Für die Erstellung eines Portfolios werden in der Regel gemeinsam Ziele und Kriterien formuliert, an denen sich das Kind orientieren kann, wenn es für sein Portfolio arbeitet und eine Auswahl von Dokumenten zusammenstellt. Portfolios werden häufig auch anderen Personen präsentiert (z. B. Eltern, Besuchern), sind Eigentum des Kindes und begleiten es während seiner gesamten Zeit in der jeweiligen Institution. Anhand der eigenen Dokumente hat das Kind die Möglichkeit, seine persönliche Lernstrategie und seine persönlichen Lernprozesse festzumachen. Die Dokumente entstehen unter aktiver Beteiligung des betreffenden Kindes und sagen viel über sein Lernen aus.

Die Portfolioarbeit ist altersunabhängig, kann bei jedem Lernenden verwendet werden und stellt diesen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Ein Faktum ist dagegen, dass sie zurzeit hauptsächlich bei Kindern in der Vorschulerziehung und in der Grundschule Einsatz findet. Die Arbeit mit einem Portfolio ist eine besonders geeignete Methode der spezifischen Entwicklungs- und Leistungsfeststellung, die nicht nur isolierte Ergebnisse sammelt, sondern die Aktivitäten des Kindes über das gesamte Jahr mit einbezieht und abbildet. Portfolios machen das Lernen transparent und eröffnen neue Möglichkeiten, die komplexen Zusammenhänge von Lehren und Lernen zu verstehen. Sie gestatten, auf differenzierte Weise Einblick zu nehmen in das, was gelehrt und gelernt wurde. Anhand einer Sammlung von Arbeiten kann die individuelle Leistungs- und Lernentwicklung des Kindes besser verfolgt und erörtert werden. Die Anwendung des Portfolios erfordert einen individuellen Blick auf das Kind und seine Kompetenzen und erweitert die Möglichkeiten der Kooperation und des Austausches mit den Eltern. Portfolios nehmen Bezug auf die Einzigartigkeit des Individuums und unterstützen selbstbestimmtes und kompetenzorientiertes Lernen. Mithilfe von Portfolios wird die Einzigartigkeit eines jeden Kindes gewürdigt, indem seine Stärken, Talente und Begabungen in den Vordergrund treten. Dabei bilden die Interessen und Kompetenzen des Lernenden den Ausgangspunkt des Lernprozesses.

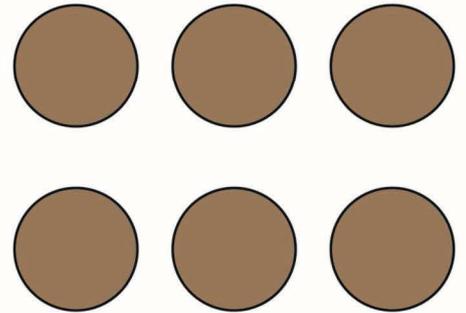
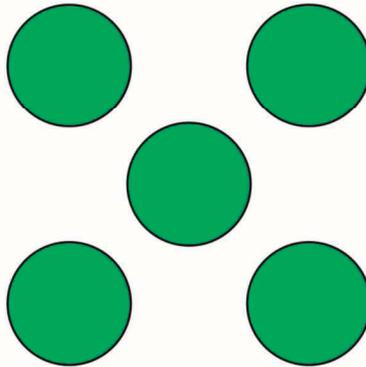
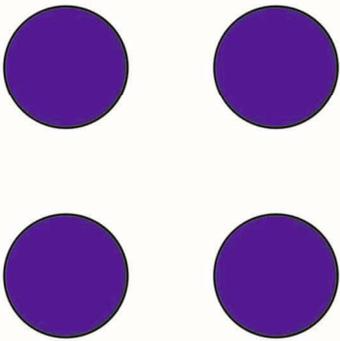
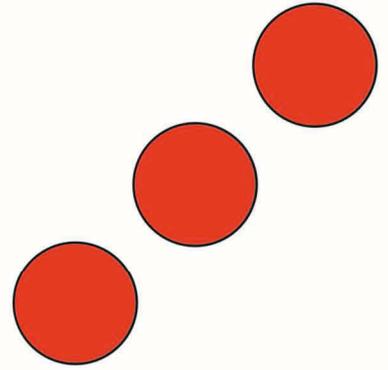
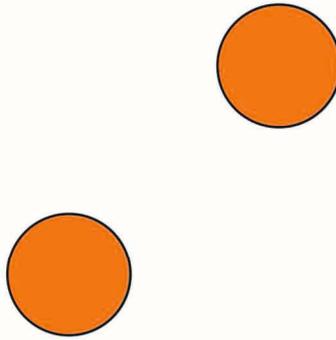
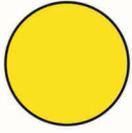
Die Portfoliomethode enthält ergänzend den Zielgedanken, durch die Identität hinsichtlich des Bildungsverständnisses und (sonder- und heil)pädagogisch-didaktischer Ansätze in der Elementarpädagogik sowie in der Primarpädagogik eine Verkettung von Bildungsprozessen zu ermöglichen. Kindergarten und Grundschule haben gemeinsame Bezugspunkte, die sich in dem Ziel der Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes, seiner Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und dem Aufbau tragfähiger sozialer Beziehungen äußern. Das heißt, dass der im Kindergarten begonnene Bildungsverlauf des Kindes in der Schule aufgrund desselben Bildungsansatzes weitergeführt wird. Je besser die Institutionen Kindergarten und Volksschule ihre Bildungsinhalte sowie ihre pädagogischen Prinzipien und Methoden aufeinander abstimmen, umso leichter gelingt dem Kind der Umstieg. Der Bildungsrahmenplan will die Kontinuität der Bildungsarbeit am Übergang vom Kindergarten zur Volksschule unterstützen.

Ziele, die mit einem Portfolio in der (sonder- und heil)pädagogischen Arbeit erreicht werden:

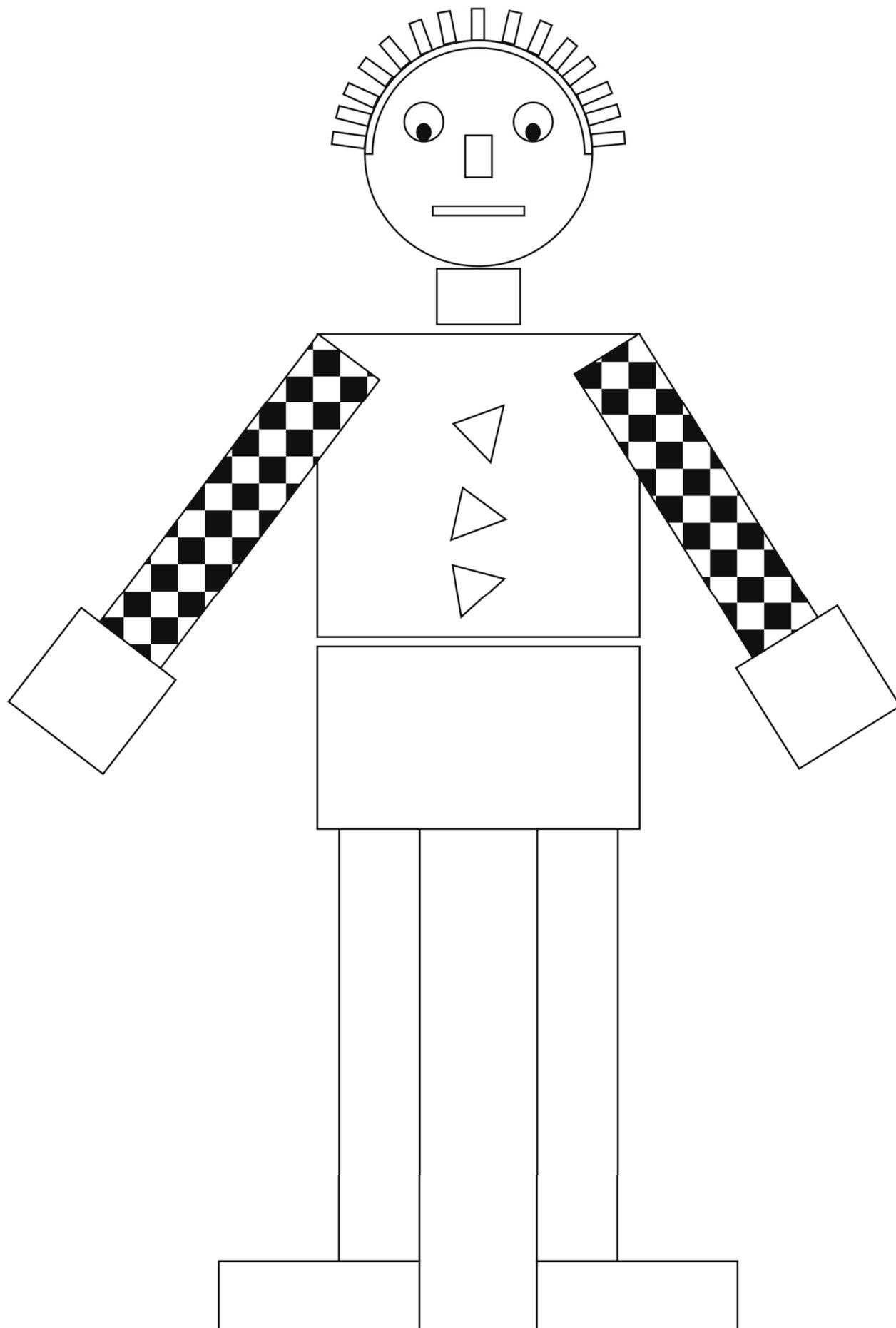
- Dokumentation von persönlichen Lern- und Bildungsprozessen
- Individuelle (frühkindliche) Förderung
- Transition* – alle am Übergang beteiligten Personen werden mit bedacht
- Beratung und Begleitung von Eltern

Die Punkte

Das Kind transferiert das Punktemuster in das leere Feld.



Das Kind zieht die Konturen des Roboters nach und bemalt ihn.



ENTWICKLUNGS- UND KOMPETENZPORTFOLIO 2

Das Portfolio von:
Pädagoge(n):

geboren am:
Datum:

Was ich gerade lerne im Bereich:

Kompetenzaneignung:

MOTORIK	
1 Grobmotorik/Muskeltonus	
2 Feinmotorik/Augen-Hand-Koordination	
3 Grafomotorik/Visuomotorik	
SPRACHE	
4 Mundmotorik/Sprache	
KOGNITION	
5 Kognition	
WAHRNEHMUNG	
6 Stellungsintegration/-imitation	
7 taktile Wahrnehmung	
8 kinästhetische Wahrnehmung	
9 vestibuläre Wahrnehmung	
10 visuelle Wahrnehmung	
11 auditive Wahrnehmung	
12 olfaktorische Wahrnehmung	
13 gustatorische Wahrnehmung	
14 Körperbewusstsein/Praxie	
15 Raumlage/räumliche Beziehungen	
16 Bilateralintegration	
17 Kreuzen der Körpermittellinie	
18 Intermodalität	
19 Serialität	
SOZIALE und EMOTIONALE KOMPETENZ	
20 Soziale und emotionale Kompetenz	

Hier habe ich noch Schwierigkeiten:

Fördermaßnahmen anderer Disziplinen (Logopädie, ...):

Interdisziplinärer Austausch (Datum):